Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 51

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den müssen. Ein Franzose zum Beispiel wird sich die Frage stellen, ob die Forcirung des mit Sperrforts befestigten Jura, die Besiegung der schweizerischen Armee, die Belagerung oder Cernirung eines oder zweier befestigter Lager nicht so viel Verlust an Mannschaft und Zeit kostet, daß dadurch sein Plan — die linke Flanke des Feindes zu umgehen und ihm in den Rücken zu fallen — so sehr gestört würde, daß seine Ausführung in Frage gestellt oder unmöglich gemacht wäre.

Aehnliche Erwägungen gälten natürlich auch in Bezug auf einen etwa geplanten Durchmarsch der Deutschen.*) Jedem fremden Heerführer wird es, wenn er, um seinen Gegner anzugreifen, sich über die schweizerische Neutralität hinwegsetzt — vor Allem darum zu thun sein, seine ganze Bewegung mit möglichst geringem Zeitaufwande auszuführen, indem er den Erfolg seines Umgehungsmanövers besonders durch die Ueberraschung des Feindes zu steigern hoffen darf. Trifft er dabei aber nicht nur auf den Widerstand unserer schweizerischen Feldarmee, sondern auch auf Befestigungsanlagen, die er zuerst in seine Gewalt bringen muß, um nur bis an die gegnerische Grenze zu gelangen, so wird sein Plan durch den Umstand gestört, daß er zur Erreichung seines Zweckes unverhältnißmäßig große Opfer nicht nur an Mannschaft, sondern auch an Zeit zu bringen hat, wodurch er dem Gegner Gelegenheit bietet, die nöthigen Maßregeln zu seinem Empfange zu treffen, wobei von Ueberraschung natürlich keine Rede mehr sein kann.

Das sind diejenigen Erwägungen, welche mich zu der Behauptung zu berechtigen dünken, daß eine Steigerung der nationalen Wehrkraft und die Anlage einer zweckentsprechenden Landesbefestigung im Stande ist, uns vor einem Krieg, zur Vertheidigung unserer Neutralität, zu bewahren. Um aber den Frieden zu erkaufen, dafür sind die zu leistenden Opfer wahrlich nicht zu groß. Unser Volk weiß gegenwärtig nicht mehr, was das Wort Krieg bedeutet, indem diejenigen Leute, welche die oben beschriebenen Kämpfe selbst gesehen haben, alle zu den Vätern versammelt sind und die Ueberlebenden die in früher Jugend empfangenen Eindrücke im Alter vergessen haben. Die Niederwerfung des Sonderbundes war eben kein Krieg, sondern ein erhabenes Beispiel von humaner Strategie, welche große Erfolge mit geringen Opfern zu erringen versteht. Eine Waffenthat, welche den Namen Dufour weit unsterblicher macht, als wenn sich an denselben die Erinnerung blutiger Lorbeeren knüpfen würde. — Die Internirung der bourbakischen Armee war ein schönes Beispiel der Theilnahme für das Unglück Anderer, gewissermaßen eine Polizeimaßregel, welche leider durch übermäßiges Eigenlob verdüstert und in falscher Selbstüberhebung in Wort und Bild, als Waffenthat dargestellt wurde, zum großen Schaden der so nöthigen Selbsterkenntniß. Ein wirklicher Krieg erfordert Opfer an Menschenleben, veranlaßt sowohl durch die Waffen des Feindes, als durch Krankheit. Er erfordert Opfer an Geld und Gut und hat häufig Epidemien und Theurung im Gefolge." (Schluß folgt.)

*) Um aber schon in Friedenszeiten genau zu wissen, mit welchen Faktoren man zu rechnen hat, dafür halten Frankreich und Deutschland Militärbevollmächtigte in der Schweiz.

Eidgenossenschaft.

— (Der Vorstand des schweizerischen Schützen-Offiziersvereins) hat an seine Mitglieder folgendes Circular erlassen:

Werthe Kameraden! Seit unserem letzten Circular vom 15. Oktober 1878 haben wir die Sektionen ohne Nachricht gelassen, Ihr Vorstand hat aber dennoch den Vereinsgeschäften eine beständige Aufmerksamkeit geschenkt, wir kommen nun heute, werthe Kameraden, Ihnen Bericht über den seitherigen Geschäftsgang zu geben.

Abgeordneten-Versammlung. Wir kommen zuerst auf die Abgeordneten-Versammlung zurück, welche im Laufe verflossenen Januars hätte stattfinden sollen, wir haben dieselbe nicht einberufen aus folgenden Gründen:

a) Das Ergebniß der pro 1877/78 ausgeschriebenen Preisfrage war von den Herren Preisrichtern noch nicht ermittelt, um mitgetheilt werden zu können, wir werden dasselbe bald zur Kenntniß bringen und bitten noch um ein wenig Geduld.

b) Eine für das Scharfschützenkorps wichtige Frage, das neue Modell des Infanterie-Gewehrs betreffend, tauchte auf, und wollten wir diese wichtige Frage zuerst gehörig selbst prüfen, bevor wir dieselbe den Vereinen zur allgemeinen Besprechung übermitteln wollten.

Diese Frage ist nun sprachreif geworden und erlauben wir uns, diesen Gegenstand näher zu beleuchten.

Seit dem Modell des schweiz. Infanterie-Gewehrs, System Vetterli, vom 8. Januar 1869, sind eine Menge von Verbesserungen an der Waffe selbst eingeführt worden, von eigentlich keinem wesentlichen Belange, bis unter dem 3. Juni 1872 ein feineres Korn ohne geschweifte Basis (gleich Stutzer zu schärferem Zielen) angenommen wurde und dann unter dem 30. April 1878 wesentliche Verbesserungen, wovon wir nun einige anführen:

Das neue Visir (Konstruktion Schmidt), Verschiebung des Zieleinschnittes um 27 m/m weiter vom Auge, bessere Graduation.

Die geschweifte Kolbenkappe gleich Stutzer mit Ferse versehen, besserer Anschlag.

Der verbesserte Abzug, besser geformte und verlängerte Zunge, leichteres Abziehen durch verlängerten Hebel und bessere Form.

Der Abzugsbügel mehr der Zunge entsprechend und besserer Hacken; begünstigter Anschlag (Anziehen des Gewehrs an die Schulter).

Verlängerung des Kolbens um 12 m/m zur Herstellung der Anschlagslänge (Folge des verlängerten Abzugshebels).

Säbelbajonnet mit Sägerücken, an Stelle des bisherigen Stichbajonnets.

Dieses neue Gewehr soll nun vom Jahre 1880 an den Rekruten anhingegeben werden; mit der Fabrikation dieses verbesserten Gewehres wird die Frage nahe stehen, ob man Angesichts der verbesserten Abzugsvorrichtung ganz vom Stecher abstehen könne und die Fabrikation des Stutzers einstellen; so daß auch die Scharfschützen in Zukunft mit dem neuen Infanterie-Gewehr zu bewaffnen wären.

Soviel uns bekannt, ist die offizielle Stecherfrage noch nicht anhängig gemacht, die Frage wird aber kommen.

Ihr Vorstand ventilirte diese Bewaffnungsfrage, setzte sich mit einigen Offizieren in Verbindung.

Am 25. Mai abhin wohnte der Vorstand einer Versammlung der bernischen Schützen-Offiziere bei, in welcher die zukünftige Bewaffnungsfrage der Scharfschützen als Hauptverhandlungspunkt besprochen wurde.

Herr Oberlieutenant Wespi vom 3. Bataillon beleuchtete mit einem vorzüglichen Referate diese wichtige Frage.

Eine Eingabe vom 6. Juli vom bernischen Schützen-Offiziersverein fordert den Central-Vorstand auf, gegen allfällige Abschaffung des Stutzers energisch Protest zu erheben.

Das neue Gewehr-Modell bietet allerdings gegenüber dem alten wesentliche Vortheile in Beziehung auf Gewicht, größere Feldtüchtigkeit und auch Trefffähigkeit, so daß eine solche fortschrittliche Neuerung nur zu begrüßen ist, allein die Stechervorrichtung für die Scharfschützen wird wahrscheinlich weichen müssen, obschon am neuen Modell der Anbringung der Stechervorrichtung kein Hinderniß im Wege steht und auch die Kosten sich nicht höher als bis anhin auf ca. Fr. 5 belaufen würden.

Allerdings ist der Stecher einstweilen noch sehr beliebt, allein das Urtheil, daß er keinen taktischen Werth hat, nimmt immer mehr überhand und sofern sich dasselbe Bahn bricht, so wird sich die Liebhaberei der Schießtaktik unterordnen müssen.

Durch die Richtung, welche die heutige Feuertaktik nimmt, bestätigt durch die letzten Kriegserfahrungen, wird man uns sagen, daß durch die Vereinfachungen, welche die Waffenfabrikation, der Instruktion, den Anordnungen der Schießen, erzielt werden, nicht zu unterschätzen sind.

Auf der andern Seite will der Scharfschütze seine Ordonnanz-Waffe auch für den Privatgebrauch benützen, ohne Stecher hat der gute Schütze keine Freude am Schießen, und da die Umstände nicht Jedem die Zugänglichkeit von Privatwaffen erlauben, so würden daher besonders viele Scharfschützen das Schießen im Privatleben vernachlässigen, was wir, im Interesse unseres Vaterlandes und speziell unserer Waffe sehr bedauern müßten.

An größern eidgenössischen und kantonalen Schützenfesten war vor einigen Jahren eine ziemlich starke Tendenz vorhanden, mit dem harten Abzug zu schießen, doch nach kurzer Zeit ist man davon abgekommen, wer aber fein schießen will, bedient sich des weichen Abzugs.

Am letzten eidgenössischen Schützenfest in Basel ist gewiß dem beobachtenden Schützen nicht entgangen, wie wenig Waffen mit hartem Abzug in Gebrauch waren, gewiß ein sprechender Beweis, daß der harte Abzug ohne Stecher für's Feinschießen nicht beliebt.

Beweis: Von den 4351 Dopplern am eidgenössischen Schützenfest in Basel haben nur 47 mit hartem Abzug auf die Stichscheiben „Glück" geschossen.

Als ferneren Beweis, wie gering die Nachfrage für Waffen mit hartem Abzug war, diene die Thatsache, daß die 50 Vetterli-Gewehre, welche die Kriegsmaterialverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, beinahe keine Verwendung fanden.

Durch die Abschaffung des Stutzers im Scharfschützenkorps würde einer der wesentlichsten Vortheile dieser Waffe und damit auch ein gutes Stück unserer schon oft angefeindeten Existenzberechtigung zu Grabe getragen: das neue Infanterie-Gewehr mit Stecher wäre eine brillante Waffe. Im Felde selbst wird der Stecher beim Einzelfeuer auf das jetzt so beliebte Schießen auf große Distanzen seine Dienste leisten und den sichern Schützen das Ziel selten fehlen lassen.

Es folgen nun hier noch einige Schießresultate der Uebungen in den Wiederholungskursen der Jahre 1878 und 1879, welche den Beweis leisten, daß die Resultate der Schützenbataillone diejenigen der Füsilierbataillone weit überragen.

Der Grund dieser bessern Leitung muß nun entweder im Stutzer oder der vermehrten Uebung außer dem Dienst gesucht werden, die Dienstzeit ist ja die gleiche.

Da dieses Jahr die Bataillone Nr. 1, 4 und 7, welche vor 2 Jahren ebenfalls einen Wiederholungskurs bestanden haben, zur Uebung kamen, so läßt das Resultat derselben eine Vergleichung ziehen, die gewiß maßgebend ist.

Uebungen des Jahres 1878.

Wiederholungskurse.

	Distanz Meter Stehend	Scheibe	%	Distanz Meter Knieend	Scheibe	%	Distanz Meter Liegend	Scheibe	%	Distanz Meter Knieend	Scheibe	%
Füsilier-Bataillon, II. Division	225	I	54	225	I	61	300	I	53	Nicht geschossen		
Schützen-Bataillon Nr. 2	225	I	82	225	I	87	300	I	84	auf Scheibe V.		
Füsilier-Bataillon, III. Division	225	I	64	225	I	74	300	I	63	150	V	50
Schützen-Bataillon Nr. 3	225	I	82	300	I	83	400	I	73	200	V	55
Füsilier-Bataillon, VI. Division	225	I	60	225	I	69	300	I	58	150	V	46
Schützen-Bataillon Nr. 6	225	I	82	300	I	78	400	I	64	200	V	51
Füsilier-Bataillon, VIII. Division	225	I	46	225	I	56	300	I	47	150	V	40
Schützen-Bataillon Nr. 8	225	I	73	300	I	78	400	I	69	200	V	58

Uebungen des Jahres 1879.

Wiederholungskurse.

		A. Jahrgänge vor 1875 instruirt.						J. Jahrgänge nach 1875 instruirt.						
		225 Meter stehend.			300 Meter knieend.			400 Meter liegend.			200 Meter knieend.			Total 4 Distanzen.
		%			%			%			%			
		Kreis	Mann	Total	Kreis	Mann	Total	Kreis	Mann	Total	Kreis	Mann	Total	
Schützen-Bataillon Nr. 1 (Das Bataillon ohne Ausscheidung.)		5	35	80	6	4	83	4	25	74	—	54	—	73%
Schützen-Bataillon Nr. 4	A, J	5	38	79	7	43	83	5	33	74	—	51	—	72%
„ „ 5	A	—	—	88	—	—	89	—	—	80	—	67	—	79%
	J	—	—	87	—	—	87	—	—	77	—	61	—	
„ „ 7	A	7	42	86	5	38	82	3	29	76	—	61	—	74%
	J	6	39	83	5	34	79	4	26	70	—	55	—	

Salvenfeuer.

	Mann	Distanz	Zeit	Zahl der Schüsse	Treffer	%	Geschwindigkeit	Leistung
Schützen-Bataillon Nr. 1	477	300	45 Sek.	2314	1849	80%	7,5	551
„ „ 4	433	300	26 „	2165	986	45%	11,5	525
„ „ 5	370	300				66%	6,5	429
„ „ 7	530	300	40 „	2580	1737	67%	7,3	489

Erwähnenswerth ist die Salve der II. Sektion, II. Kompagnie Baselland, Bataillon Nr. V, kommandirt durch Feldweibel Nägeli: 109 Schüsse, 103 Treffer = 94,5%.

Beim Salvenfeuer ist die Prozentzahl der getroffenen Schüsse eine sehr verschiedene bei den Bataillonen Nr. 1 und Nr. 4, ersteres brauchte 45 Sekunden für eine Salve, letzteres 26 Sekunden. Die enorme Verschiedenheit der Prozente gleicht sich dann aber aus in der Leistung, welche die Zahl der Treffer ausdrückt, auf eine Minute berechnet. Salven können auch zu schnell kommandirt werden und bei einer Geschwindigkeit von 11,5 kann von einem ordentlichen Zielen, des Rauches wegen, keine Rede mehr sein.

Die Jahrgänge vor 1875 haben auch im Jahr 1879 bessere Resultate an den Tag gelegt als die Jahrgänge nach 1875 instruirt, was aber nicht der Instruktion zur Last gelegt werden kann, sondern vielmehr daher kommt, daß die ältern Schützen durch die vermehrte Uebung die bessern Resultate erzielen.

Vergleichen wir nun die Leistungen der einzelnen Bataillone unter sich selbst.

		Nr. I	Nr. II	Nr. III	Nr. IV	Nr. V	Nr. VI	Nr. VII	Nr. VIII
1877	225	82			72			83	
	300	77			66			76	
	400	57			57			61	
	200	53			46			54	
1878	225		82	82			82		73
	300		225 87	83			78		78
	400		300 84	73			64		69
	200		—	55			51		58
1879	225	80			79	87		84	
	300	83			83	88		80	
	400	74			74	78		73	
	200	54			51	64		58	

Durchgehen wir nun die erzielten Resultate in den Jahren 1877/79, so dürfen wir mit einiger Befriedigung auf dieselben zurückblicken.

Werden nun die Schützen-Bataillone, einmal mit dem neuen Infanterie-Gewehr bewaffnet, ein gleich gutes oder noch besseres Resultat erzielen?

Dieses ist die Hauptfrage, welche der Central-Vorstand Ihnen unterbreitet und welche Stellung will der schweizerische Schützen-Offiziersverein in der Frage einnehmen. Die Sektionen mögen in Bälde dem Central-Vorstand hierüber Bericht geben.

Vereins-Nachrichten. Trotzdem Ihr Vorstand in seinem letzten Kreisschreiben vom 15. Oktober 1878 den Vereinen einzelne Fragen zur Beantwortung aufgab, müssen wir mit Bedauern hervorheben, daß die Korrespondenz mit dem Central-Vorstand eine sehr flaue im Berichtsjahre war.

Sektion Nr. I, Waadt, stellte das Begehren, daß nachfolgende Preisaufgabe ausgeschrieben werde:

„Die Verwendung der Schützenbataillone als taktische Einheit."

Von den Sektionen Nr. 3 und 4 liegt eine Petition vor vom 6. Juli, die Eingangs erwähnte Stecherfrage betreffend.

Jahresbeitrag. Wir benützen den Anlaß, die Sektionen zu ersuchen, den Jahresbeitrag von Fr. 1 per Mitglied gefälligst einzukassieren und den Betrag dem Vereins-Kassier, Herrn Lieutenant G. Küpfer in Herzogenbuchsee, zu senden, bei welchem auch die Nachnahmekarten bezogen werden können.

Central-Vorstand. Der Präsident des Central-Vorstandes wurde zum 16. Infanterie-Regiment versetzt, Herr Major Schneider zur III. Division abkommandirt und Herr Hauptmann Lüthy ganz entlassen, so daß mit heutigem Tage das Präsidium des Vorstandes an den nunmehrigen Chef des Schützenbataillons Nr. 4, Herr Major Blättler in Hergiswyl, übergeht (§ 4 der Statuten), wovon die Korrespondenten der Sektionen gefälligst Vermerkung nehmen wollen.

Obwohl zu anderem Korps versetzt, werde ich stetsfort das Wohlwollen unserer Waffe im Auge behalten und hoffe ich, daß mich meine Kameraden, mit denen ich so manches Jahr gearbeite habe, stets in gutem Andenken behalten werden.

Wangen, den 25. November 1879.

Namens des schweiz. Schützen-Offiziersvereins,
Der Präsident:
Alfred Roth, Oberstlieutenant.

Verschiedenes.

— (Grenadier Gormann bei Breslau 1757.) Man findet Beispiele, wo ein einziger Mann aus religiösen Beweggründen, aus Liebe gegen den König, oder zur Ehre des Regiments sich zu dem gefährlichsten Unternehmen erboten und in dem Augenblick eine ähnliche Entschlossenheit bei Mehrern bewirkt hat. Bei der Belagerung von Breslau im Dezember 1757 sollte jede Kompagnie des Regiments Markgraf Karl fünf Freiwillige geben, um unter Anführung des braven Hauptmanns von Weiher den vom Feinde stark besetzten Posten auf dem Kirchhofe in der Vorstadt des Nachts anzugreifen. Die Kompagnie war schwach, weil sie wenige Tage vorher den blutigen Sieg bei Leuthen hatte erkämpfen helfen. Aber auf einmal sprang der alte brave Grenadier Gormann hervor und im Augenblick waren die 50 Freiwilligen komplet. Der Angriff schien gefährlich; allein der Feind verließ den Posten bei Annäherung der kühnen Preußen, die nun, ohne einen Schuß zu thun, den Kirchhof und die Häuser der Vorstadt besetzten. Am folgenden Tage fragte Jemand den alten Grenadier, was ihn denn bewogen hätte, als Freiwilliger hervorzuspringen, da er doch sonst nicht ohne Kommando sein Leben zu wagen pflegte? Ja, antwortete er, ich habe es nicht der 8 Groschen wegen gethan, denn auch für 80 Thaler würde ich mein Leben nicht ohne Noth wagen. Aber ich that es aus Liebe zu unserm alten Fritz und zur Ehre des Regiments, dem ich geschworen habe. Ich wußte, daß der König Breslau bald zu haben wünschte, und es gleichwohl bei andern Regimentern mit den Freiwilligen gehapert hätte. Diese Schande wollte ich aber unserm Regiment nicht widerfahren lassen, da es ja den mörderischen Kirchhof bei Leuthen hatte erobern helfen, und welche Schande wäre es gewesen, wenn es jetzt bei dem Breslauer Kirchhof nicht hätte anbeissen wollen? (Offizier-Lesebuch II. S. 100.)

In unserem Kommissions-Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenkalender
für schweiz. Wehrmänner
für das Jahr 1880 (IV. Jahrgang).

Mit 202 Seiten Text, Schreibkalender und verschiedenen Beilagen in Licht- und Farbendruck.

Elegant in Leinwand gebunden Fr. 1. 85 Cts.

Frauenfeld. J. Huber's Buchhandlung.

BREHMS THIERLEBEN,
komplett.

Die neue Auflage dieses berühmten Werkes ist soeben mit zehn Bänden beendigt worden. Sie umfasst die Abtheilungen der **Säugethiere** und **Vögel** in je drei Bänden, der **Fische, Kriechthiere, Insekten** und **Niederen Thiere** in je einem Band, mit zusammen ca. 1800 Textbildern und 200 Bildertafeln nach der Natur. — Jeder Band kostet

in Umschlag broschirt . . . . . 12 Mark
„ Bibliotheks-Einband, grün Halbfranz . . . . . 14 „
„ schönem Renaissance-Einband, braun Leder . . 15 „
„ feinem Kalblederband, naturfarbig . . . . . 16 „

Jede Abtheilung ist besonders käuflich. Das Ganze bietet die glänzendste und werthvollste **Weihnachtsgabe für Freunde der Thierwelt.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.